

Rede des Bundespräsidenten auf dem Davoser Weltwirtschaftsforum

Demokratie als Strategie für den Frieden

Herzog entwirft Maximen für die außenpolitischen Akteure im 21. Jahrhundert

jj Davos (Eigener Bericht) – Bundespräsident Roman Herzog hat das diesjährige Weltwirtschaftsforum in Davos mit einer Rede zur „Außenpolitik im 21. Jahrhundert“ eröffnet. Im Zentrum standen acht Maximen, die jeder „außenpolitische Akteur“, also nicht nur die Staaten, künftig beherzigen sollte. An erster Stelle stehe die „Verbreitung von Demokratie als Friedensstrategie“, und zwar im Kantschen Sinne, wonach Demokratien grundsätzlich friedfertig seien. Ein zweites Anliegen ist der „Schutz fundamentaler Menschenrechte als weltweiter Mindeststandard“.

Dem Nationalismus und dem Wettrüsten müsse ebenso abgeschworen werden wie dem „globalen Kulturkrieg“ als Ersatz für die gerade beendete Konfrontation des Kalten Krieges. Dann wandte sich Herzog der Weltwirtschaft zu. Hier gelte es Abwertungswettläufe, Sozialdumping und Protektionismus abzuwehren. Ganz besonders betonte der Bundespräsident das „globale kulturübergreifende Lernen und Forschung bei der Lösung sachlicher Probleme“.

Als praktisches Beispiel führte er an, wie die USA in den achtziger Jahren wirtschaftspolitisch von Japan gelernt hätten. Umgekehrt hätten neuerdings „Japan und Europa allen Anlaß, aus amerikanischen Mustern der Haushaltssanierung, des geldpolitischen Pragmatismus und des wissenschaftsgetriebenen Wachstums zu lernen“.

Überhaupt bedachte Herzog die USA mit freundlichen Worten. Er sehe, so der vorbereitete Text, derzeit auf der Weltbühne „kaum jemanden außer den USA, der bereit und in der Lage ist, globale Verantwortung zu übernehmen“. Er lobte deshalb auch die Bereitschaft von NATO und USA, in den Gefahrenregionen der Welt wie Bosnien, Kosovo und Irak einzugreifen: „Wer der NATO und den USA in diesen Fällen das Fehlen eines Mandats vorwirft, muß sich zumindest fragen lassen, ob er Völkermord oder die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen geschehen lassen will, wann immer es einem ständigen Mitglied des Sicherheitsrates gefällt, aus Gründen nationalen Interesses sein Veto einzulegen.“

Die versammelten Wirtschaftsführer aus aller Welt ermahnte Herzog, daß auch in ihrer Welt, dem globalen Markt, mehr Führung und Verantwortung herrschen müsse. Man müsse „vorbeugende Strategien“ entwickeln und nicht nur nach jeder Krise „nachhinkende Schadensbegrenzung“ betreiben. Dazu bedürfe es „Leitplanken“, um Panikreaktionen zu verhindern und „Vertrauen in die Verlässlichkeit von Märkten zu schaffen“. Konkret forderte Herzog vom Westen die „internationale Koordinierung der Wirtschaftspolitiken der führenden Industriestaaten“.

Die aufstrebenden Staaten in Asien und Lateinamerika müßten viel mehr für eine effiziente Bankenaufsicht tun, damit sich die ostasiatischen Zusammenbrüche nicht wiederholten. Am meisten, so Herzog, liege ihm der Dialog der Kulturen am Herzen. Damit könne der „clash of civilizations“ gehemmt und verhindert werden, daß „konfliktbereite Teile der Gesellschaften“ Tradition, Kultur und Religion manipulieren, um sie für die Machtpolitik zu instrumentalisieren.